

fassend gewürdigt. Außer Alfred Weber sind es hier Oppenheimer und Karl Mannheim, die intensiver behandelt werden. Der 3. Teil der Darstellung gilt Max Weber, dessen Werk eine wirklich positive und umfassende Würdigung erfährt. Max Webers Arbeit wird nicht nur in seiner nationalen Eigenart begriffen, sondern gilt dem Verf. zugleich mit Recht als eine Stufe europäischen Bewußtseins.

Der Katalog der deutschen Autoren ist nicht vollständig; so vermisste ich z. B. Carl Brinkmann, der in besonderer Weise ein Mittler zur angelsächsischen Soziologie war.

Was der Verf. als typisch deutsch nach diesem Überblick heraushebt, ist die nicht übersehbare Neigung zur Philosophie, zur spiritualistischen Betrachtung, etwa im Gegensatz zum Positivismus Frankreichs.

Der Verf. weist besonders auf das durch Tönnies eingeführte Gegensatzpaar Gemeinschaft und Gesellschaft hin und auf das von Kultur und Zivilisation, in deren Verwendung sich deutscherseits auch viel nichtwissenschaftliches Gefühl ausdrücke.

Die deutsche Soziologie zeigt also einen starken historischen und auch methodologischen Zug, wobei nicht allgemeinhin menschliche Verhaltensweisen, sondern die Besonderungen im Vordergrund stehen.

Dem Verf. ist zuzustimmen, wenn er abschließend der Soziographie, die vor allem auf der Unterscheidung zwischen den spontanen Beziehungen der Individuen und der von der Gesellschaft verbindlich gegebenen Struktur beruht, für die Zukunft eine besondere Bedeutung zumißt (Coolidge, Thrasher, Mayo, K. Levin u. I. L. Moreno). Er hätte auch noch ausführen können, daß die deutsche Soziologie mit Ausnahme Vierkants die Möglichkeiten der Ethnologie besonders wenig erschöpft hat.

Eine auf den neuesten Stand gebrachte Biographie, sowie ein Register beschließen diese schöne Arbeit. J. F. Glück

CHARLES BLONDEL:

Einführung in die Kollektivpsychologie. 222 S. Sammlung „Die Universität“ Bd. 1. Humboldt-Verlag Wien, 1948.

Ausgehend von einer kritischen Untersuchung der psycho-soziologischen Theorien Comte's, Durkheims und Tardes unternimmt

es der bekannte französische Psychologe, die Kollektiv-Psychologie gegenüber den übrigen abzugrenzen. Diesen Versuch wiederholt er in meisterhaften Abrissen über die Wahrnehmung, das Gedächtnis und das Gefühlsleben.

Im Endergebnis kommt er zur Auffassung, daß aus rein praktischen Erwägungen der Kollektiv-Psychologie, die weitgehend mit der Soziologie identisch ist, in systematischer Hinsicht ein Vorrang einzuräumen sei. Zu dieser Schlußfolgerung muß der Verf. allerdings schon deshalb gelangen, weil er den universalen Menschen als Trugbild bezeichnet und weil das Individuum in stärkstem Maße kollektiv geprägt sei.

Demgegenüber sei hier auf jenen endo-thymen Lebensgrund (Lersch) verwiesen, in dem sich die Minimumfaktoren des Menschen äußern, die zuletzt auf seiner Leiblichkeit beruhen und tatsächlich universal sind. Darüberhinaus ist auch die Familie als eine universale kollektive Grundform anzusprechen, was der Verf. nirgends anklingen läßt.

Ziel der Psychologie ist nach B. ein objektives Bild des menschlichen Geistes zu gewinnen. Dieses kann allerdings nur durch den Vergleich der unzähligen Gruppen erreicht werden, insbesondere jener der Naturvölker. Insofern hat die Ethnologie zur Kollektiv-Psychologie einen wesentlichen Beitrag zu leisten, der allerdings mit den Kategorien Levy-Bruhls, auf den sich der Verf. gelegentlich beruft, nichts mehr zu tun hat. J. F. Glück

HENDRIK DE MAN:

Verfassung und Kulturverfall. Eine Diagnose unserer Zeit. 2. Aufl. 192 S. Leo Lehnen Verlag München, 1952.

Ein Buch, das sich darauf beruft, daß die Ethnologie an dem heutigen Kulturbegriff wesentlich beteiligt sei, darf nicht übergangen werden; wenngleich das Thema nicht eigentlich ethnologisch im engeren Sinne ist.

Andererseits ist das angewandte soziologische Verfahren nicht denkbar ohne Kenntnis der sozialen Prozesse, die uns in der naturvölkischen Welt noch am durchscheidensten entgegentreten.